

Ueltomer Kreisblatt.



Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementpreis:
pro Quartal 10 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Annahme von Inseraten
in der Expedition Scharfberger Ufer 86c
sowie
in sämmtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Kreise.

No. 39.

Berlin, den 13. Mai 1874.

19. Jahrg.

Am tliches.

Nach der Polizei-Verordnung der Königl. Regierung zu Potsdam vom 20. September 1871 (Amtsblatt de 1871 St. 39 S. 277) soll die Räumung des Bäche-Fließes in den Tagen vom 15. Mai bis 1. Juli jeden Jahres bewirkt werden. Indem ich die betreffenden Gemeinden auf diese Bestimmung verweise, fordere ich dieselben auf, die Räumungs-Arbeiten auf den ihnen angehörigsten Strecken in dieser Zeit unter Beachtung der Vorschrift des § 4 zur Ausführung zu bringen. Zur Revision derselben wird die Schaukommission am 10. Juni zusammentreten.

Klein-Machnow, den 8. Mai 1874.
Der Vorsitzende der Schaukommission.
v. Saxe.

Deffentliches.

+ Fürst Bismarck hat bereits wieder Ausfahrten unternommen, aber gehen wird er noch lange nicht können, da seine „Untergebenen“, wie die „K. Z.“ die Beine des Reichkanzlers nannte, leider energisch Streife machen.

+ Auf Verordnung des Herrn Handelsministers soll nunmehr ungefäumt mit dem Aufstellen der Chauffee-Nummern- und Meilensteine nach dem Metermaass vorgegangen werden. An der Staatschauffee nach Potsdam werden gegenwärtig die Nummersteine aufgestellt. Dieselben sind von behauenenem Granit, viereckig und zeigen an der einen glatten Fläche einen rothen Knopf, auf dem in Decimalzahlen die Entfernungen, von dem General-Post-Gebäude in der Leipziger Straße aus berechnet, angegeben sind. Auf den Staatseisenbahnen soll ebenfalls mit Aufstellen der neuen Nummersteine vorgegangen werden.

+ In Uebereinstimmung mit dem Antrage des statistischen Amtes beantragen die Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr, die nächste Volkszählung im Reiche anstatt am 1. Decbr. d. J. erst am 1. Decbr. 1875 stattfinden zu lassen, da die definitiven Ergebnisse der Zählung von 1871 erst im Laufe des nächsten Jahres zur Verarbeitung gelangen können und es doch wünschenswerth sei, bei der nächsten Zählung die gemachten Erfahrungen zu berücksichtigen.

+ Die Absicht, schon am 1. Januar 1875 die Reichswährung nach dem neuen Münzgesetz im gesammten Reichsgebiete einzuführen ist, wie man hört, wieder aufgegeben worden, weil es nicht möglich erscheint, den Vorrath an Reichsilber-, Kupfer- und Nickelmünzen zu prägen, welcher nöthig ist, um die in Süddeutschland cursirenden Münzen vollständig zu ersetzen.

+ Der Oberkirchenrath hatte wie das „B. Eogl.“ schreibt, an das Kultusministerium das Ersuchen gerichtet, daß die Landesbeamten bei bürgerlichen Eheschließungen die Heirathswilligen darauf aufmerksam machen sollten, wie wünschenswerth es sei, auch die kirchliche Eheschließung

nicht zu vernachlässigen. Wie das „D. W. Bl.“ erfährt hat der Minister darauf abschlägig geantwortet, da die Verpflichtung zu einer solchen Mahnung dem Geiste des Gesetzes nicht entspräche und für die Landesbeamten selbst Mißstände herbeiführen könne.

+ Das Preßgesetz ist jetzt durch den Reichsanzeiger amtlich publizirt worden.

+ Auf den 17. d. M. ist (wegen Inkrustation des Preßgesetzes) eine Versammlung der Mitglieder des Vereins der Zeitungsverleger Thüringens und des Harzes nach Nordhausen einberufen.

+ Die große landwirthschaftliche Ausstellung in Bremen wird vom 13. bis zum 21. Juni dauern. Es kommt dem Unternehmen besonders zu statten, daß bis dahin auch die direkte Bremen-Hamburger Eisenbahn eröffnet sein wird. Man rechnet für die Ausstellung auf 150—180,000 Besucher. Da für eine solche Anzahl von wenigstens theilweise übernachtenden Gästen die Gasthöfe natürlich nicht ausreichen, so ist ein Wohnungsaus-schuss eingesetzt worden, der sich zu mäßigen Preisen Zimmer in Privathäusern an die Hand geben läßt und den Fremden zur Verfügung halten wird. Wie groß das Unternehmen sich anläßt, mag daraus hervorgehen, daß u. A. allein 27 Pferdeställe haben errichtet werden müssen, und daß die Gesamtkosten der Gebäude sich auf 80,000 Thlr. belaufen.

+ Bremen hat beschlossen, den zweiten September für immer zum Nationalfesttag beizubehalten.

+ In Ingolstadt ist nunmehr von Berlin die Genehmigung der Pläne für die nach den Vorschlägen des bairischen Kriegsministeriums anzulegenden neuen Forts eingetroffen. Die betreffenden Bauten sollen noch in diesem Jahre beginnen. Um die Festung wird sich ein doppelter Gürtel von Außenforts schlingen, und wird dieselbe nach Vollendung dieser Werke ein riesiges Bollwerk der Donaulinie bilden.

+ Nachrichten vom 7. zufolge, die aus der Hafenstadt Lequeitio nach London gelangt sind, nahmen die Carlisten, welche nach ihrem Abmarsch von Bilbao wieder Halt gemacht haben, wahrscheinlich, weil die republikanischen Truppen zu ihrer Verfolgung nicht stark genug waren, den Sieg also nicht vollständig ausnutzen konnten, in der Nähe von Bilbao folgende Stellung ein. Die Biscayanischen Bataillone hielten Mousotegui, Castyrejona, Arrigouvriaja und Galbacano, die Castilianischen Navais, die Navarresischen Zarmoja besetzt, während die Bataillone von Guipuzcoa sich in Durango und dessen Umgebung befanden. Sämmtliche Truppentheile waren anscheinend begierig, den republikanischen Truppen entgegenzutreten.

+ Der Schwurgerichtshof von Nancy verurtheilte in seiner Sitzung vom 6. Mai den dortigen Holzhändler Augustin Dröne zu sieben Jahren Gefängniß, weil er während des Krieges, als die Deutsche Verwaltung in dem Meurthe-Departement 15,000 Eichen fällen ließ, dem mit dieser Operation betrauten Mannheimer Hanse Mohr

und Haas mit Rath und That behülflich gewesen ist. Der Gerichtshof erblickte in dieser Handlung ein von dem Strafgesetze verpöntes „geheimes Einvernehmen mit dem Landesfeinde.“

Unterhaltendes.

Geist und Herz.

Novelle

von Marie Widder.

(Fortsetzung.)

Sie hatte ihr Erstlingswerk vollendet, mit strahlenden Augen übergab sie es der Freundin. Editha Düren versenkte sich tief hinein in die wunderbare Geistes-schöpfung, sie fühlte, dieses bedeutende Werk war allein hinreichend, alle Zweifel an dem klaren Verstande Magda's für immer zu beseitigen. Leopold Dorstein war inzwischen ebenfalls genesen; auf Arnold's Rath wendete sich Editha an den Schwager, um ihn zu bitten, das Erstlingswerk der jugendlichen Dichterin unter seinem Schutze in die Deffentlichkeit treten zu lassen.

Mit vielem Interesse prüfte Dorstein, schon der Leidensgeschichte der Verfasserin halber, das Werk, und freimüthig gestand er es der jugendlichen Schwägerin, der er sich, nachdem er wieder vollständig hergestellt mit brüderlicher Herzlichkeit genähert, wie er überrascht sei, ein so tiefes Eindringen in das menschliche Herz mit einer Sicherheit der Form, einer Schärfe des Verstandes verbunden zu sehen, die man sonst bei Anfängern niemals findet.

„Es würde mir interessant sein,“ jagte er bei dieser Gelegenheit, „die junge Verfasserin kennen zu lernen, um so mehr, da ich die Mutter verehere und überzeugt bin, wie Frau Magda Virgilius noch über ein bedeutenderes Talent zu verfügen hat, als die Rätthin Golden.“

Mit voller Bereitwilligkeit willfahrte Editha dem Wunsche Leopold's bahnte so eine Freundschaft an, die für zwei gleich edle Naturen unendlich beglückend wurde. Mit der ganzen tief-sinnigen Natur ihres Wesens lebte Magda wieder auf in dem Zusammensein mit dem jungen Philosophen, sie beugte sich seinem Wissen, seiner Erkenntniß und Leopold Dorstein schätzte sie um so höher. — Ihm sprach sie von ihren Idealen, von ihren Bestrebungen; nur ihrer unglücklichen Ehe gedachte sie nicht ihm gegenüber, hierüber deckte sie einen Schleier, sie betrachtete sich ja noch immer als Dittolar's Gattin, sie hatte ja keine Ahnung von ihrer gerichtlichen Scheidung, keine Ahnung, daß sich Virgilius zum zweiten Male vermählte.

Leopold Dorstein stand seit dem Tode seiner Agnes allein in der Welt, der letzte Sproß einer alten Patrizierfamilie. Durch ernstes Eindringen in seine Wissenschaft und mercantilisches Wirken in einem ganz eigenartigen Charakter gebildet, fühlte er sich, nachdem er so schwer geprüft worden, wenig wohl in den Salons der Honoratoren, in welchen er kein Verständniß für sein Seelenleben fand. Das Ideal echter Freundschaft in der Seele hatte er, nachdem ihm seine junge

liebliche Gattin durch den Tod entrisen worden, lange vergeblich nach einem Wesen gesucht, dem gegenüber er sich geben durfte wie er war, mit seiner Sehnsucht nach der verlorenen gemüthlichen Häuslichkeit, seinen Idealen und ernstlichen Wünschen für das Vaterland, das ihm in seiner Zerstückelung, seinen Parteienzwisten so tiefes Leid verursachte. — Leopold Torstein war ein großer Kaufmann — ein Gelehrter, er war aber auch ein treuer Kämpfer für Freiheit und Recht, dem das Jahr 1866 Orden und militärischen Ruhm verliehen. Mit Stolz hatten ihn die Siege seines Vaterlandes erfüllt und doch fühlte er immer wieder von Neuem die Wunde schmerzen, die Wunde, die ihm in dem großen Kampfe geschlagen worden, in welchem der Deutsche gegen den Deutschen focht, in dem die Söhne Germanias sich in unnatürlichem Bruderkampfe zerfleischten.

Und Magda empfand, wie er hoffte und wünschte, wie Leopold Torstein, die gleichen Ideale begeisterten sie so in ihren Unterhaltungen, in denen der junge Gelehrte sich gab wie er war, in welchen er so gänzlich die Maske der Kälte, der Abgeschlossenheit von dem Gesichte streifte, unter der er sich sonst nur Fremden gegenüber zeigte. Ein Sonnenstrahl war nun erhellend in die dunkle Lebensnacht der jungen Verbannten gefallen, er sollte nach Gottes Willen zum hellen Tage werden, denn der glühendste Wunsch Magda's, die Mutter wieder zu sehen, erfüllte sich — sie lag wieder in den Armen der geliebten Frau, sie lauschte ihren ersten Worten, sie hörte von ihrem Kinde sprechen und andächtig faltete Magda ihre Hände, wie eine göttlichen Verkündigung klang es hinein bis in ihr Herz.

Aber noch schien ein unglückliches Verhältniß über der Schwergelährten zu walten, denn Anna Golden erkrankte auf's Neue, aus einer gesunden Luft kommend, sog sie um so schneller den noch immer vorhandenen Krankheitsstoff ein, wochenlang schwebte sie so zwischen Tod und Leben, aber der Herr hielt erbarmend seine Hand über die Kranke, denn aus diesen schweren Leiden ging sie genesen hervor und heute hatte man sie zum erstenmale in das Freie geführt und mit vollen Zügen sog sie die reine balsamische Frühlingsluft ein.

Editha Düren servirte den beiden, ihr jetzt so eng befreundeten Damen den dampfenden Mokka, es lag eine unnachahmliche Unmuth in jeder ihrer Bewegungen, noch dieselbe kindliche Unschuld in den reinen Zügen, die aber heute von einer tiefen Blässe überzogen waren, das frische Incarnat der Gesundheit wollte noch nicht zurückkehren, aber selbst unter dieser Veränderung hatte der Liebreiz des jungen Mädchens nicht gelitten und der meh-müthige Zug um den feinen Mund, den der tiefe Schmerz um den geliebten Vater dort hinein-gegraben, kleidete sie ungemein gut, wie das tiefe Schwarz ihres langen Trauergewandes nur geschaffen schien, um die durchsichtige Zahrttheit ihres Leins noch zu erhöhen.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichts-Verhandlungen.

Eine Verbrecherin aus Schamgefühl stand am Dienstag vor den Schranken des hiesigen Kreisgerichtes. Die Wittve des Kaufmanns Maag, Joh. Louise Ulrike geb. Krause, 54 Jahre alt, Mutter von 3 Kindern, im Alter von 7 bis 11 Jahren, verlor im Jahre 1869 ihren Ehemann durch den Tod. Sie scheint sich über diesen Verlust bald getrübt zu haben, denn schon im Jahre 1871 machte sie die Bekanntschaft eines 21 Jahre alten Handlungscommiss und trat zu diesem in ein intimes Verhältniß dessen Folgen nicht auf sich warten ließen. Aus Scham vor der ihr drohenden Schande — sie stammt aus einer sehr anständigen Familie — beschloß sie, da auch ihr jugendlicher Liebhaber sich inzwischen zurückgezogen hatte das Kind noch vor der Geburt zu tödten. Aus einem medicinischen Buche „der Selbststanz“ hatte sie für diesen Zweck geeignete Mittel kennen gelernt, sie ließ solche durch ihre 10 Jahre alte Tochter aus Droguengeschäften anschaffen, gebrauchte dieselben anhaltend, genas aber dennoch in den letzten Tagen des April, oder in den ersten des Mai v. Js. eines lebenden Knaben. Bei der Geburt dieses Kindes will sie nun hnmächtlich geworden sein und nicht wissen was während nehrerer Stunden mit ihr vorgegangen sei. Als sie wieder

zu sich gekommen sei das Kind todt gewesen. Die Leiche hat sie dann in einen leinenen Sappen gewickelt und 14 Tage lang in der Ofenröhre aufbewahrt. Sodann hat sie die Leiche in eine Kiste gepackt, ist mit derselben nach Berlin gefahren und hat hier die Kiste durch einen Dienstmann zur Post gegeben, um sie an eine fingirte Adresse nach Bries zu senden. Die Kiste hat dort als unbestellbar auf der Post gelagert, bis sie wegen des übelriechenden Geruchs amtlich geöffnet und dem Gericht übergeben wurde. Am 27. Mai wurde die Leiche dort gerichtlich obduciert, jedoch bei der vorgeschrittenen Verwesung, nichts ermittelt, was darauf schließen ließe, daß das Kind eines gewaltsamen Todes gestorben sei. Inzwischen hatte der Hauswirth der Angeklagten von deren plötzlich verändertem Körperzustande Anzeige gemacht und gelang es dadurch, das Verbrechen und die Verbrecherin zu ermitteln.

Die in eleganter Toilette erschienene Angeklagte, gesteht unter heftigen Thränen den Hergang, wie ihn die Anklage darstellt, im Wesentlichen zu. Sie will bei der Geburt des Kindes jedoch nicht die Absicht gehabt haben dasselbe zu tödten. Die Beweisaufnahme beschränkt sich lediglich auf die Vernehmung zweier Sachverständiger des gerichtlichen Physikus Geh. Medicinal-Rath Dr. Wolff und des Obducen Kreis-Wundarzt Dr. Adler aus Bries. Die Geschworenen vernahmten die ihnen gestellten Fragen wegen der vorsätzlichen Tödtung sowohl als wegen fahrlässiger Tödtung; erklärten die Angeklagte indessen der versuchten Abtreibung und der Beiseitejagung einer Leiche schuldig, und wurde sie wegen des Verbrechens zu 2 Monaten Gefängniß- und wegen der Uebertretung zu 10 Thalern Geld-event. 3 Tagen Pfistrafte verurtheilt.

Der Schlächter Aug. Lustig in Göpewald, ein kleiner, nicht allzu starker Mann, liebte es, einem Beamten dem Forstausseher Bast gegenüber, dem Bramarbas heraus zu heißen. Dieser Forstbeamte traf den Lustig eines Tages mit seinem Fuhrwerk in der Heide, in der Hand eine Art tragend. Bast, eine Hühnergestalt, rief dem Lustig warnend zu: er solle mit der Art keinen Unfug treiben, ein solches Werkzeug gehöre überhaupt nicht in die Heide. Diese wohl-gemeinte Warnung indessen erregte den Unwillen des Herrn Lustig, so daß dieser sehr unlustig dem Forstbeamten die Kehreite seines wertigen Fohs zuwendete und sich mit der Hand auf den fleischigsten Theil desselben schlagend, erwiderte: „Sie haben mir einen Dreck zu befehlen. Sie habe ich schon lange auf den Strich.“

Der Förster von dieser ungewohnten Lebensart keinesweges erbaut, machte Anzeige von derselben und das Gericht erachtete dieselbe für eine Beleidigung und verurtheilte den Herrn Lustig zu seiner großen Unlust zu einer Geldstrafe von 5 Thalern oder 3 Tagen Haft.

Auch ein Messerheld aus Sliestow, der Dienstknecht Görres stand vor den Schranken des Gerichts, um sich wegen eines in einer Schlägerei, dem Arbeiter Kieburg zugefügten Messerstichs in die Brust, zu verantworten. Er versuchte dies mit der Behauptung, daß er sich nicht anders habe helfen können; er sei gereizt und mehrere Male zu Boden geworfen worden. Eine derartige Behauptung war jedoch nicht geeignet als Entschuldigung für eine Körperverletzung zu dienen und traf den Messerhelden deshalb eine vierzehntägige Gefängnißstrafe.

Locales

Entstehung und Erweiterung der Anstalten für Blödsinnige.

Neben den Blinden- und Taubstummen-instituten ward seit der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts die Erziehung der Kretinen und Blödsinnigen mehr in Beachtung gezogen. Aus der Theorie ging jedoch diese Erziehung erst entschieden heraus und in die Praxis über, als der Schweizer Guggenbühl sein Leben und Streben der Erlösung der Kretinen widmete und 1841 seine Kretinen-Anstalt auf dem Abendberge errichtete. Guggenbühl hat zuerst und nachhaltig die Idioten- und Kretinenfrage angeregt und durch sein Beispiel practische Bestrebungen auf diesem Gebiete hervorgerufen. Unabhängig von ihm machte 1842 der Director der Taubstummenanstalt zu Berlin, Säger, einen Anfang der Blödsinnigerziehung, indem er bestrebt war, den Blödsinn auf intellectuellem Wege zu heilen und demnach die Behandlung desselben auf psychologische Gründe zu stützen. Auf dem Marienberg in Württemberg gründete, von Guggenbühl begeistert, Kösch 1847 eine Idiotenanstalt, und zu Nieth in Württemberg besteht seit 1849 eine Anstalt für die Pflege und Erziehung schwachsinziger und zwar armer Kinder, die von der religiösen Gemeinschaft der „Brüder“ unterhalten und verwaltet wird. Sachsen nahm sich auf Anregung von Ottmüller in Deutschland zuerst der Blödsinnigerziehung an, wie die sächsische Regierung auch zu Waldheim 1787 die erste

deutsche Irrenanstalt eröffnet, zu Hubertusburg ist der Straf- und Versorgungsanstalt eine Anstalt für Erziehung blödsinniger Kinder angefügt, außerdem bestehen zu Gohlis bei Leipzig, unter Leitung von Kern, und im Buschhade bei Dresden unter Herz zwei Privatanstalten. In Baiern hat der Priester Joseph Probst zu Eckberg bei Mühl-dorf am Inn eine Erziehungsanstalt für Blödsinnige eröffnet; zu Bendorf bei Koblenz ward von Erlensmeyer der Irrenanstalt eine Anstalt für blödsinnige Kinder angefügt; in Wien begannen Georgens und Deinhardt in ihrer Heilpflege und Erziehungs-Anstalt für geistes- und körper-schwache Kinder zu arbeiten.

Außer Deutschland sind auf Anregung des Abendberges besonders in England die Idioten-anstalten gefördert, während die des Bicêtre in Paris: unter Pinel vielreispredend, zur Unbedeutendheit zusammengelunken ist. — Der Standpunkt, von dem aus die Idiotenerziehung behandelt wird, ist noch ein verschiedener, je nach dem geistigen Standpunkte, auf dem die Leiter der einzelnen Anstalten stehen.

Säger, Heyer und Kern sind von der Taubstummenbildung ausgegangen und betonen deshalb besonders die Sprachenentwicklung. Im Gegentheil hierzu sieht Erlensmeyer die pädagogische Behandlung als untergeordnet an, indeß er die medicinische Einwirkung voranstellt und besonders Gewicht auf die Arbeiten in Werkstätten und im Freien legt, auch die Vertheilung der Blödsinnigen in abgesonderte Familienhäuschen nach holländischem Muster empfiehlt.

Unter denen, welche die Theorie des Kretinismus besonders gefördert haben sind Professor Birchow, Regierungsrath Zinolz, Dr. Zillner, Dr. Troxler, Dr. Eulenburg und Dammerow vor Anderen hervorzuheben.

Gallun, den 27 April 1874.

A. Küttich,

Lehrer für Taubstumme und Blödsinnige.

* Der Arbeiter Zowada aus dem Kreise Altenstein, war bei dem Bau der Berlin-Dresdener Eisenbahn in der Gegend des Dorfes Blankenfelde als Erdarbeiter beschäftigt. Am 6. d. M. entstand zwischen ihm und seinen Mitarbeitern in dem Schachte des Schachtmeisters G. ein Streit, der in eine Schlägerei ausartete, bei welcher Zowada derartig mißhandelt wurde, daß er die Arbeit sofort verlassen mußte. Er begab sich von Blankenfelde nach Dabendorf, suchte hier im Krüge Nachtlager und verstarb dort in derselben Nacht. Bei Besichtigung der Leiche fanden sich an derselben zahlreiche Wunden, theils von scharfen, theils von stumpfen Instrumenten herrührend, die der Vermuthung mit großer Sicherheit Raum geben, daß diese in ihrer Gesamtheit den Tod des Zowada herbeigeführt haben. Die Leiche ist gerichtlich in Beschlag genommen worden und die Obduction derselben angeordnet.

Vermischtes.

X Ein nettes Pflänzchen wurde wie das „B. Tgl.“ mittheilt, am Freitag in der Person einer 18 Jahre alten unverheiratheten M. in Steglitz ergriffen, und am Sonnabend der hiesigen Staatsanwaltschaft zugeführt. Das Mädchen ist die Stieftochter der Wittve M., die an Rheumatismus leidend, kaum fähig ist, sich zu bewegen. Schon seit längerer Zeit hatte die Wittve M. Diebstähle bemerkt, die ihr nur von ihrer Tochter zugefügt sein konnten. Am Montag dieser Woche verschwand das Mädchen plötzlich aus der Wohnung ihrer Mutter, und mit ihr vermisste diese ein Hypotheken-Instrument über 5000 Thlr. Alle Nachforschungen nach der Verschwundenen waren vergeblich, bis es am Freitag dem Schußmann Krähling gelang, in der Wohnung eines Eigenthümers zu Steglitz einen jungen Mann zu ermitteln, der mit der Verschwundenen identisch war.

Das Mädchen hatte sich wie bis jetzt ermittelt worden, in Steglitz bei einem Schneidermeister einen eleganten Herrenanzug erschwindelt, diesen angezogen und sich in demselben in Berlin herumgetrieben. Geld hat sie sich dadurch verschafft, daß sie das Dokument über 5000 Thlr. als Unterpfand für einen auf den Namen ihrer Mutter gefälschten Wechsel über 140 Thlr. gegeben hat, auf den sie bei einem Rückkaufhändler an der Sannowitzbrücke Nr. 2 80 Thlr. erhielt. Diese 80 Thlr. waren in der Zeit vom Montag bis Freitag vollständig durchgebracht. Die Mutter hat bereits Strafanträge gestellt, so daß die Abenteurerin ihrer gerechten Strafe nicht entgehen wird.

× Auf dem Flußdampfer „Belisar“ auf der Wolga hat eine Kesselexplosion stattgefunden, durch welche 5 Personen getödtet und 50 verwundet wurden.

× Ein seltener Gast weilte, wie die „N. L.“ erzählen, dieser Tage auf der Durchreise nach Rußland in Prag. Es war dies eine sechszehnjährige, ungewöhnlich schöne Indianerin von großem, starkem Wuchse. Sie fuhr in der ersten Klasse mit ihrem Gatten, dem russischen Kaufmann A. J. Sczufow, der kein Auge von ihr ließ. Außer ihrer Muttersprache kennt sie nur einige wenige englische Worte, und deshalb wurde die Konversation nur durch Zeichen geführt die jedoch so drastisch waren, daß der Conducateur die Dame für verrückt hielt und ihrem Begleiter alle mögliche Hilfe anbot, welche der Kaufmann selbstverständlich ablehnte. Sie war höchst elegant nach der Mode gekleidet, trug werthvolle Ringe und goldene Armbänder. Der reiche Russe hatte sie von einem indianischen Stamm für 8000 Dollars und zehn Cimer Wein gekauft. Der Kaufmann war schon zweimal verheirathet, jedoch sehr unglücklich, da ihm außer den beiden Frauen auch drei Kinder starben. Von Prag fuhr das junge Ehepaar am andern Morgen nach Rußland, wo es auch kirchlich getraut werden soll, nachdem die schöne Indianerin im russisch-orthodoxen Glauben Unterricht genommen haben wird. Die civile Vermählung feierten sie bereits in Amerika.

× Am Sonnabend Nachmittag gegen 5 Uhr waren zwei Waagons auf der Berlin-Charlottenburger Pferde-Eisenbahn eben in die Weiche vor dem Brandenburger Thore eingefahren, von denen der erstere seinen Kurs weiter fortsetzte, während der zweite bis zum Ende der Weiche fuhr, hier hielt und die Pferde umgeschirrt wurden, da dieser Waggon nur bis zum Thore fährt. Auf das hintere Trittbrett dieses letzteren war ein kaum 5 jähriger Knabe geklettert, welcher in dem Augenblicke, als der Kutscher von der entgegengesetzten Seite aufstieg und die Pferde plötzlich anzogen, so unglücklich zur Erde fiel, daß der Waggon direkt über den kleinen Körper hinwegging; nach wiederholtem grollen Aufschrei war das Kind eine Leiche. Ob das Aufsteigen des Kutschers oder das Anziehen der Pferde den Knaben veranlaßten abzuspringen, konnte nicht festgestellt werden.

× Die Gründer der „Saganer Actienbrauerei“, Kaufmann Ende und Brauereidirector Guhr, sind, wie die „Magdb. Ztg.“ mittheilt, nachdem das Obertribunal bezüglich dieser Angelegenheit die An-

eignung des Gründerlohnes als eine den Thatbestand des Betruges erfüllende Vermögensbeschädigung definiert und die betreffende Klage an das Blogauer Appellationsgericht verwiesen hatte, von dem letzteren verurtheilt, und zwar zc. Ende zu 1 Jahr 5 Monaten Gefängniß und 500 Thlr. Geldstrafe, dagegen den p. Guhr zu 9 Monaten Gefängniß und 200 Thlr. Geldstrafe. Der Vorbesitzer des genannten Etablissements (derselbe trat nicht in die Verwaltung der Actien-Gesellschaft über) wurde gegen Begünstigung des Betruges zu 6 Monaten Gefängniß und 200 Thlr. Geldstrafe verurtheilt.

× Am Sonnabend früh bemerkten mehrere Bewohner eines Hauses in der Puttkammerstraße, daß die Küchentür in der Bel-Etage aufstand. Als sie näher traten, fanden sie in dem angrenzenden Mädchengelaß das dort dienende Mädchen leblos in ihren besten Kleidern mit einem Kranz von gemachten Blumen auf dem Kopfe auf dem Bette liegend vor und in der Nähe einen Streifen Papier, worauf mit Blut geschrieben stand „Ich bitte darum, was ich an habe, daß ich damit beerdigt werde.“ Ein in der Nähe stehender Topf voller Sreischhöler, die abgekocht zu sein schienen, läßt darauf schließen, daß sich das Mädchen mit Phosphor vergiftet hat. Das Motiv zur That soll unglückliche Liebe sein. Die Verunglückte wurde nach der Charité befördert.

× Unlängst ist der in Neuhaldensleben ansässige Schlächtermeister B. an einer wenige Stunden andauernden Krankheit fast plötzlich verstorben. Der denselben in seiner Krankheit behandelnde Arzt gab, als Todesursache die „böartige Milzbrandpustel“ an, B. soll kurz vor Ausbruch seiner Krankheit ein milzbrandkrankes Vieh ausgeschlachtet haben, von welchem er sich seine Todeskrankheit durch Ansteckung zugezogen hat. Wir führen diese beklagenswerthe Thatsache als einen Beweis dafür an, daß es immer noch Schlächter giebt, die sich mit dem Ausschachten von milzbrandigen Thieren beschäftigen ohne Rücksicht auf die Unglücksfälle, die daraus für sie selbst und für das fleischkaufende Publikum entstehen können.

× Der ungefähr 12jährige Sohn eines Berliner Geschäftsmannes, war mit den Schularbeiten beschäftigt, von seinen Eltern allein in der Wohnung zurückgelassen worden. Als nach einiger Zeit der jüngere Bruder, der auf dem Hofe so lange gespielt hatte, in das Zimmer trat, bot sich ihm ein schrecklicher Anblick dar. Sein älterer Bruder kniete dicht am Fenster neben einem Stuhle, erdrosselt durch die um seinen Hals geschlungene Rouleauxschnur. Da durchaus kein Grund dafür vorliegt, daß der Knabe selbst Hand an sich gelegt hat, so bleibt nur anzunehmen, daß er sich etwas mit der Rouleauxschnur zu schaffen gemacht, dabei auf den Stuhl geklettert, sich in der herabhängenden Schnur verwickelt und bei dem Abspringen vom Stuhle, die Kehle zugeknüpft hat, bevor er noch zur Besinnung kommen konnte. Denn ein einfaches Erheben aus der knieenden Stellung hätte ihn aus der gefährlichen Situation befreit.

× Am Freitag früh gegen 4 Uhr vernahm ein Bäckerlehrling, als er den Hof eines Hauses

in der Münzstraße betrat, in der daselbst befindlichen Appartementsgrube die Stimme und das Wimmern eines Kindes. Nach näherem Untersuchen fand er auch in der That ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts vor. Er rief seinen Meister herbei, mit dessen Hilfe es gelang, das Kind aus der Grube herauszuholen. Das Kind war ganz munter und hatte nicht die geringste Verletzung davongetragen. Die vorhandenen Blutspuren führten zur Entdeckung der Mutter, die vorgab, von ihrem Zustande nicht die geringste Kenntniß gehabt zu haben.

× Ein Verein von Blinden zum Zwecke geistiger Hebung und gegenseitiger materieller Unterstützung durch Errichtung einer Klasse ist am Sonntag in einer beim erblindeten Lehrer Mitrow in Berlin stattgehabten Blindenversammlung ins Leben gerufen worden. Man beschloß, in dem Klassen-Statut auch den weiblichen Blinden den Beitritt zur Unterstützungskasse offen zu halten und soweit möglich die Unterstützung auch auf Nichtmitglieder auszudehnen. Eine Kommission, ist mit der Ausarbeitung des Vereins- und auch des Klassen-Statuts betraut worden. Sitzungen sollen jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr im Schullokale des Lehrer Mitrow stattfinden.

Literarisches

* Privatkapitalisten glauben zu sparen, wenn sie bei der jetzigen trüben Börsenzeit die Neue Börsenzeitung abschaffen. Ja wohl, sie sparen im ganzen Vierteljahr 1 Thlr. 20 Sgr., und verlieren Hunderte, ja selbst Tausende, weil ihnen die nöthigen Winke und Rathschläge entgehen, welche ihnen die Neue Börsenzeitung giebt. Jeder Abonnent erhält unentgeltlich, auch in Briefen, wenn er es wünscht, genaue Auskunft und praktische Rathschläge außerdem vollständige Verloosungslisten, Geschäftskalender zc.

* Stettin-New-York. National-Dampfschiff-Compagnie. (Linie von E. Messing, Berlin und Stettin.) Das Dampfschiff Ebe Queen, Capitain Bragg, ist am 4. Mai wohlbehalten in New-York angekommen. — Der Dampfer Staly, Capitain H. Thomson, ist am 5. Mai cr. wohlbehalten in New-York angekommen. — Das Dampfschiff Humbert, Capitain Dennison, ist am 6. Mai, Mittags 12 Uhr mit Passagieren für New-York von Stettin abgegangen.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeborene, Geborene und Gestorbene zu Teltow.
Aufgeboren: Der Tsgl. Carl Theodor Malenky, Fischlerstr. u. Eigenthümer und Tsgl. Helene Margarethe Dreffel, beide hier.

Geboren: 1) Dem Maurer Julius Wöter 1 S., — 2) dem Schuhmachermstr. Rudolf Stof 1 S.

Gestorben: 1) Anna Auguste Marie, Tochter des Arb. Johann Gottlieb Kolbig, alt 2 J. 9 M. 6 T., — 2) der Weber Friedrich Krüger, alt 39 J. 4 M. 14 T., — 3) die Tochter des Arb. Wilh. Braune, Anna Henriette Emma, alt 1 M. 29 T.

Öffentliche Anzeigen.

5200 Stück Tapeten, die durch den Transport etwas gelitten, sollen für die Hälfte des Kostenpreises verkauft werden.

Taubenstraße 10, 1 Treppe,
im Lenzw. Saal.

Ein sehr gut erhaltenes
Billard

mit vollständigem Zubehör ist preiswürdig zu verkaufen Neue Fischerhütte, bei
Fr. Kienast.

Mein Cigarren-Lager
empfehle dem geehrten Publikum zur geneigten Benützung.

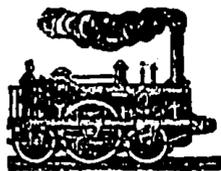
Teltow. **Fr. Rehfeldt.**

Auf Dom. Heinersdorf steht eine gut erhaltene Nähmaschine zum Preise von 15 Thlr. zum Verkauf

Alle Neuene!!!

Kegel und Kugeln
am billigsten bei

J. Neumann, Kunststecher,
Berlin, Mauerstraße 93.



Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn. Extrazüge.

Am Sonntag den 3. Mai und bis zum 1. Juni an allen Sonn- und Festtagen werden folgende Extrazüge befördert

- 1) Von Berlin nach Potsdam und Wildpark um
9 Uhr 55 Min. Vorm.,
12½ Uhr und
2 Uhr Nachm.
 - 2) Von Berlin nach Steglitz, Lichterfelde und Zehlendorf, im Anschluß an die Züge um
8 Uhr Morgens,
3½ Uhr und
4½ Uhr Nachm.
 - 3) Vom Wildpark und Potsdam nach Berlin um
8½ und 9 Uhr Abends.
 - 4) Von Zehlendorf um
7 Uhr 35 M. und 9 Uhr 22 Min. Abends,
von Lichterfelde um
7 Uhr 42 Min. u. 9 Uhr 26 Min. Abends,
von Steglitz um
7 Uhr 49 Min. u. 9 Uhr 36 Min. Abends,
in Berlin um
8 Uhr 3 Min. u. 10 Uhr Abends.
 - 5) Von Steglitz nach Berlin um
10½ Uhr Abends.
- An Sonn- und Festtagen werden zu sämtlichen Local- und Extrazügen von Berlin nach Potsdam Retourbillets, welche zur Rückfahrt nur am Tage der Einfahrt gelten, und auf welchen Freigeпад nicht gewährt wird, welche jedoch auch zur Fahrt nach und vom Wildpark gelten, zum Preise von
22½ Sgr. für die 2. Klasse und
15 Sgr. für die 3. Klasse
ausgegeben.

Berlin, den 30. April 1874.

Das Directorium.

National-Dampfschiff-Compagnie.
Nach Amerika.
Von Stettin nach New-York, via Hull-Liverpool.
Jeden Mittwoch mit vollständiger Beförderung.

Für **40 Thaler.**

C. Messing,
Berlin, Französische Str. 22.
Stettin, Grüne Schanze 1a.

Holz-Verkauf

In der Holzverkaufs-Bekanntmachung des Friedersdorfer Reviers heißt es fälschlich Donnerstag den 18. Mai, anstatt

Montag den 18. Mai.
Friedersdorf, den 9. Mai 1874.
Der Oberförster.
Cyber.

Bekanntmachung.

Bei der Nachlassregulierung der am 24. Mai 1873 zu Mittenwalde enteilt aufgefundenen verheirateten Dutsche Dorothea geb. Blankenburg aus Dabendorff ist der Ehemann der Arbeitsmann Dutsche, betheiligt.

Des Letzteren Aufenthalt ist unbekannt, und wird daher der Arbeitsmann Dutsche aufgefordert dem unterzeichneten Gerichte oder dem ihm bestellten Curator Rechtsanwalt Toll hierseibst, umgebend seinen Aufenthalt genau anzuzeigen.

Reffen, den 9. April 1874.
Königliche Kreisgerichts-Commission.

Im christlichen Pfandhause, Auguststr. 22, Hof 1 Tr., sind für 5000 Thlr. Goldsachen, Uhren, Paletots, Seidenstoffe Schirme, Betten, Brillantringe, Sammet, Teppiche, Seidenwand, Couchhäute, Revolver und Salongewehre, zu verkaufen S. Wehlis. Alle Sachen habe ich nicht, Gehandelt wird auch nicht. Wer einmal von mir gekauft ist für stets gefesselt.
Preislisten nach ganz Deutschland sende franco.

Auf dem unterzeichneten Dominium indet sofort oder zum 1. Juli ein tüchtiger Wirtschaftsmeyer Stellung. Dominium Biesdorf bei Berlin.
Schmidgen.

3000 Thlr. zur ersten Stelle werden auf ein großes Grundstück in Steglitz, beste Lage, welches sich auf 20.000 Thlr. rentirt, gesucht, und bitte Selbstdar-leiber, Adressen daselbst, Schloßstr. 66 beim Klempnermstr. Allen, abzugeben.

Tüchtige Zimmerge-sellen finden dauernde Arbeit in Potsdam beim Zimmermeister F. Conrad, Neue-Königs-straße 54.

Tapeten-Fabrik Gebr. Hampe
Berlin, Brüder-Str. 15.
Reichhaltiges Lager von Tapeten und Rouleaux zu den solidesten Preisen.

Feldmäuse-Räucherpatronen.
Einziges und bestes Mittel zur Vertilgung der Feldmäuse versend mit Gebrauchsanweisung, 100 Sti Sgr. 1000 Stück 1½ Thl Niedereverkäufern hohen Rabatt,

Carl Goerner,
Berlin, Anhaltstraße Nr. 10
Auf Dom. Heinersdorf steht ein gut erhaltener Wagen mit Halbverdeck und Langbaum, für Landwege, zum festen Preise von 200 Thalern zum Verkauf.

Den Bewohnern des Teltower Kreises!

Sei hiermit die Tuch- und Buchsticker-Fabrik, Berlin, Lindenstraße 126. (am Belle-Allianceplatz) bestens empfohlen. Man kauft dort wirklich reell und zu festen Fabrik-Preisen.

Prämiiert mit dem 1. Preise in Mittenwalde 1873.

Neuheiten in Drechselmaschinen, sehr leichter Gang, Garantie für Körnerbruch offerirt für dies Jahr ganz besonders den Herren Landwirthen die Maschinenfabrik von Viebig in Herzberg.

Aufträge nimmt der Secretair des landwirthschaftl. Vereins, Herr Lehrer Rüttich in Gallun, entgegen.

Jagd-Gewehre,

Cancafter u. Lefaucheur-Doppelflinten, letztere von 25 Thaler an. Revolver von 5 Thlr. an. Patronen, Munition, sowie alle Jagdgeräthe empfiehlt unter Garantie

Berlin, Aug. Lucas, Linden-Str. 96. Büchsenmacher.

Soeben traf eine Sendung verschiedener Sorten Heringe ein u. empfehle Bollheringe à Do. 12—16 Thlr., sowie jegliche Sorten zu billigen Preisen.
Königs-Wusterhausen.

M. Brunnert Nachf. Berlinerstr. 1c.

Im Verlage von **Carl Paetz,** Berlin **W. Musikademie,** ist erschienen und in allen Musikhandlungen vorrätzig:

E. Nebling, die Spieldose, ein sehr hübsches, leichtes und ansprechendes Salonstückchen für Clavier. Preis 7½ Sgr.

Dachpappe, Asphalt, Holzcement, Goudron, Portl. Cement,

verkauft und verarbeitet billigt die Fabrik von

L. Haurwitz & Co., Berlin, Cottbusufer 23.

Gute weiße, halbweiße und bunte, graue und couleurt

Oefen (Weltener Thon) stehen zum Verkauf und wird das Gegeu derselben mit übernommen und sauber ausgeführt durch

Zossen. **C. Krause,** Ofenfabrikant.

Herrschaftliche Grundstücke zum Kauf, sowie Wohnungen für den Sommer, auch auf's ganze Jahr weist nach

Gierasch in Zehlendorf Spandauerstr. 2.

Am Himmelfahrtstage findet im Schützenaale

Militair-Concert

ausgeführt von der Capelle des 2. Bataillons, 2. Garde-Regiments zu Fuß statt, wozu ergebenst einladet
Teltow. W. Brose.

Berliner Börsen-Course vom 11. Mai 1874.

Preussische Fonds.

Freiw. Staats-Anleihe	—
4½ pCt. Staats-Anleihe	101 b3
4 pCt. do.	99½ b3 G
4½ pCt. Pr. Staats-Anleihe (cons.)	106 b3
Staats-Schuldscheine	92½ b3
Staats-Prämien-Anleihe von 55 123½ b3 G	
Kur- und Neumark. Schuldversch.	92½ b3
Oder-Deichbruch-Obligat.	101 b3 B
Berliner Stadt-Obligat.	5 pCt. 104 G
do.	do. 4½ pCt. 103 b3
do.	do. 3½ pCt. 89½ G
Breslauer Stadt-Obligat.	—
Köln. Stadt-Obligat.	—
Danziger Stadt-Obligat.	—
Königsberger Stadt-Obligat.	—
Rheinprov. Obligat.	102½ B
Schuld. d. Berl. Kaufm.	102½ B
Preuß. Bank 191½ b3	
Pr. Boden-Kredit-Bank	94½ b3 G
Pr. Centr.-Bd.-Credit-Bk.	121½ b3
do. Credit-Anstalt	52½ B
Berliner 4½ pCt.	101½ b3 B
do. 5 pCt.	105½ G
Kur- u. Neumarkische 3½ pCt.	85 B
do. do. 4 pCt.	95½ G
do. do. 4½ pCt.	103 G
Ostpreussische 3½ pCt.	87 b3 B
do. 4 pCt.	93½ G
do. 4½ pCt.	102½ b3
do. 5 pCt.	—
Pommersche 3½ pCt.	85½ b3
do. 4 pCt.	95½ b3
do. 4½ pCt.	102½ B
Polenische (neue)	94½ b3
Sächsische	4 94 b3
Schlesische 3½ pCt.	85 b3 B
do. Litt. A. 4 pCt.	—
Westpreussische 3½ pCt.	85½ b3
do. 4 pCt.	97½ B
do. 4½ pCt.	101½ b3
do. II. Emiff.	5 pCt. 107 G
Kur- und Neumarkische	99 b3
Pommersche	99 G
Polenische	97½ b3 G
Preussische	98½ b3
Rhein- und Westphälische	99 b3 G
Sächsische	99 G
Schlesische	98½ G

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Altona-Kiel	108½ b3 G
Bergisch-Markische	95½ a 94½ b3
Berlin-Anhalter	148½ b3 G
do. junge	—
Berlin-Dresdener	62½ b3
Berlin-Görlitzer	87½ G
Berlin-Hamburger	190 b3
Berlin-Nordbahn	26½ b3
Berlin-Potsdam-Magdeburger	103½ b3 B
Berlin-Stettiner	158½ b3 G
Cöln-Mindener	128½ a 27½ b3
do. Litt. B	110½ B
Halle-Sorau-Guben	37½ b3
Kaschau-Oderberger	59½ b3
Markische-Posener	43 b3 B
Magdeburg-Halberstädter	116 b3
do. Litt. B.	79 b3 G
Magdeburg-Leipziger	251½ b3 G
do. Litt. B.	95 b3 G
Mainz-Ludwigshafen	132 b3
Münster-Hammer	99 G
Niederschlesisch-Markische	98 G
Niederschlesische Zweigbahn	—
Rechte Oder-Uferbahn	121½ b3 G
Rhein-Nahe	28½ b3 G
Rumänier	44½ b3
Stargard-Posener	101½ G
Thüringer L. A.	120 b3

Marktpreise.

	Berlin 9. Mai 1874.	Mitten-walde 3. Mai 1874.	Zossen 8. Mai 1874.
Weizen 50 Kilogr.	4 10½	—	4 7½
Roggen	3 6	—	3 12
Gerste	3 11½	—	3 15
Hafer	3 18½	3 15	3 15
Lupinen	—	—	2 2½
Erbfien 5 Str.	— 12½	—	— 12½
Linfen	— 15	—	— 15
Kartoffeln 1 Mchfl.	— 25½	— 17½	— 02
Stroh 1 Schd.	12 15	—	—
Butter 500 Gr.	— 12½	— 12	— 11½
Eier 1 Mdl.	— 6½	— 7	— 6½

Redaktion, Druck und Verlag von **Wilhelm Necht** in Berlin, W. Schöneberger Ufer 36c.